

Historischer und geographischer

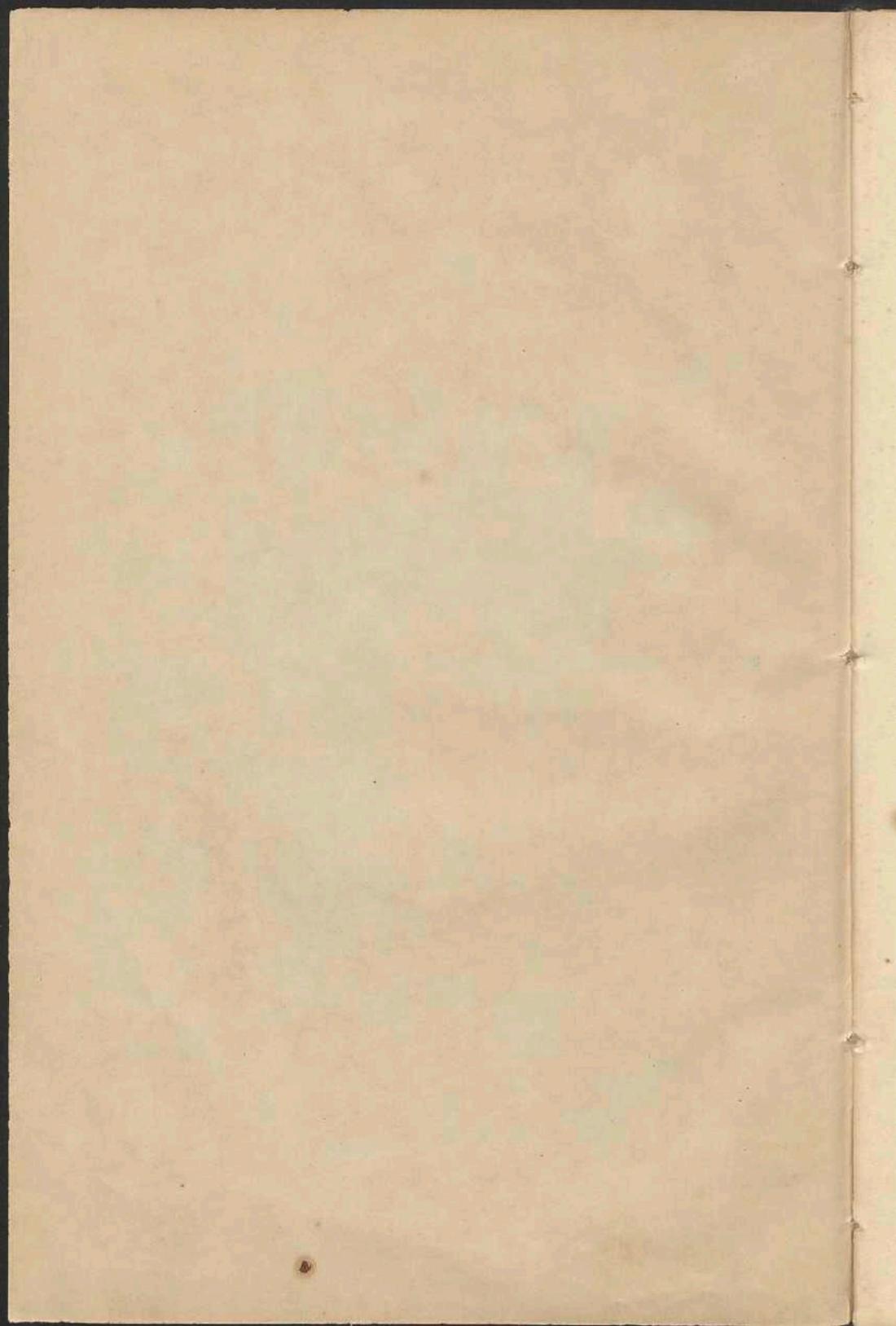
Atlas

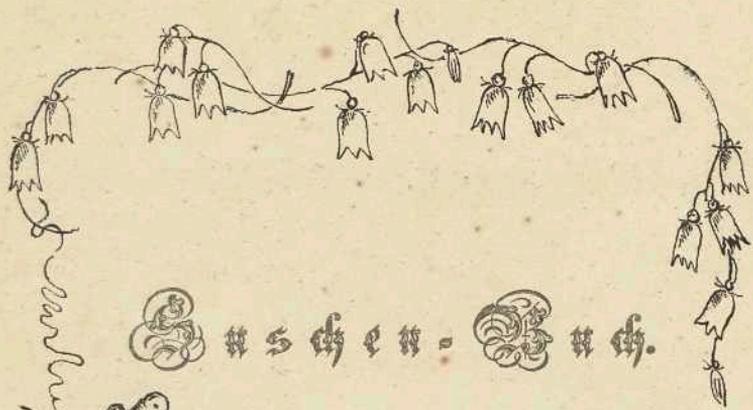
1816

53 MA 500599 R

WJA

21) 376/11

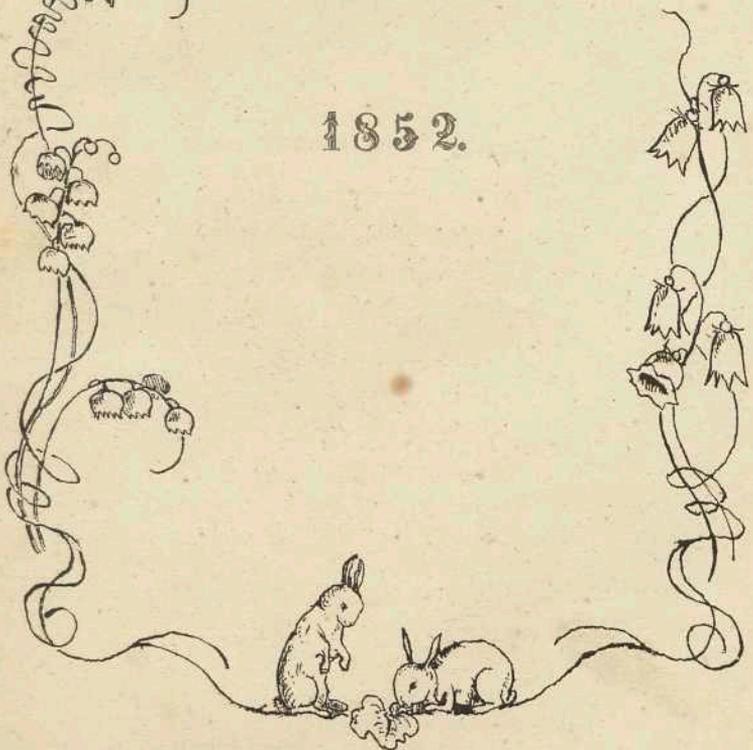


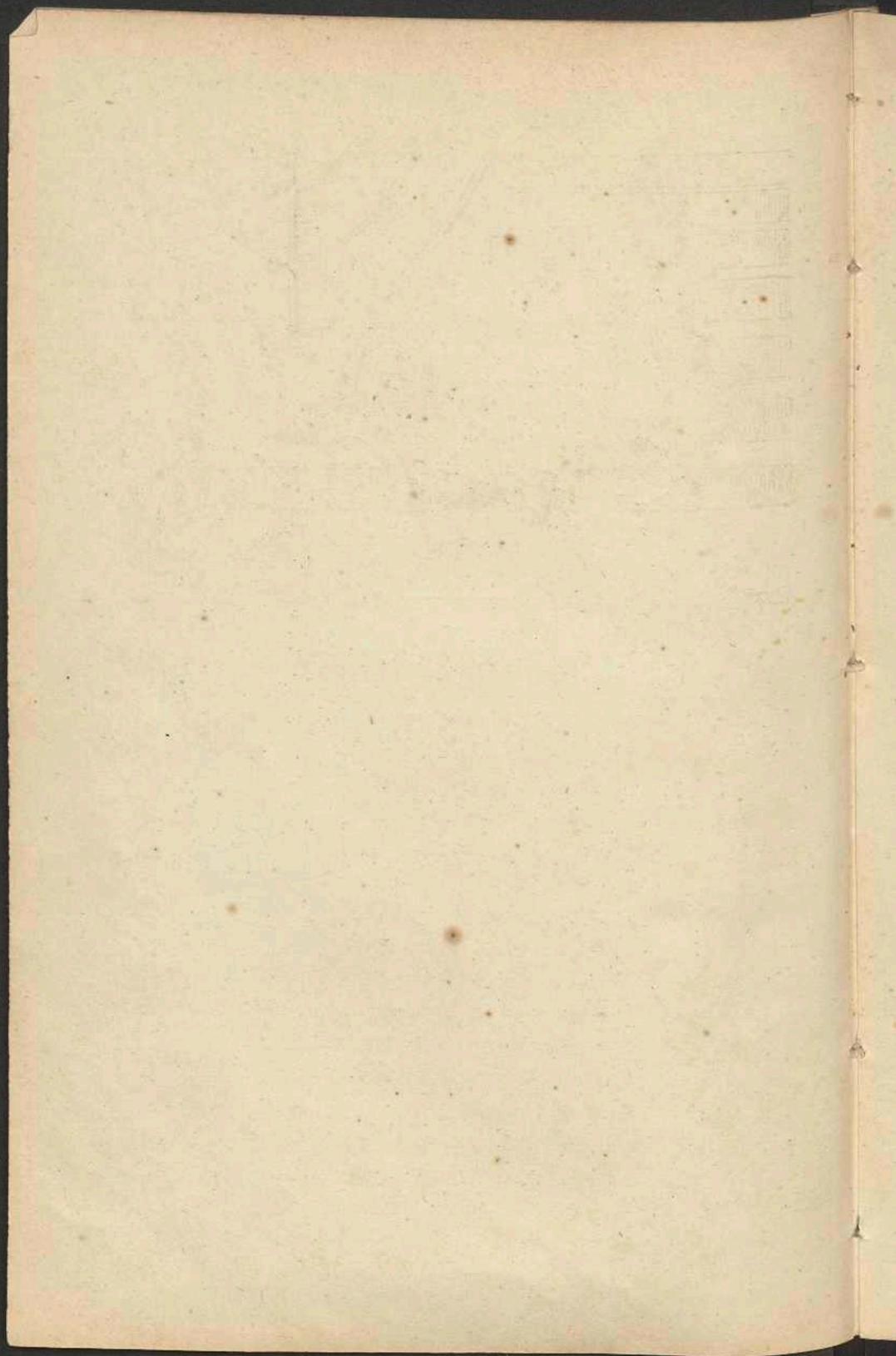


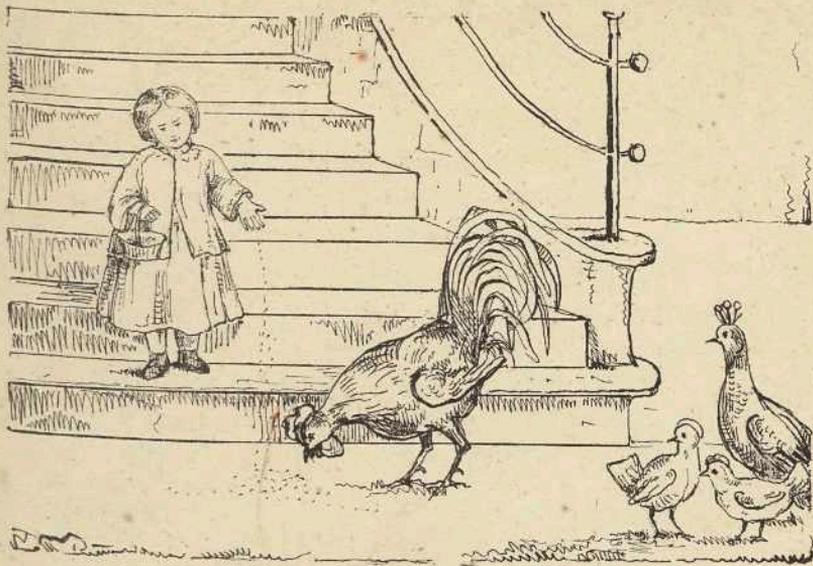
Buschen - Buch.



1852.







## Der zahme Hahn.

»Kikrikik!

Wir sind schon alle hie!  
Susammchen komm heraus,  
Bring uns den Morgenschmaus  
Da kommt sie schon, trapp, trapp,  
Die Treppe sink herab,  
Im Körbchen schönen Mais,  
Wie's Hühnchen gar wohl weiß,  
Da kommt der zahme Hahn  
Gleich unverschämt heran,  
Holt aus dem Händchen klein  
Die besten Körnelein.  
Husch, husch, willst du wohl fort,  
Sieh deine Hühnlein dort,  
Die Puter und die Pfauen

Auch hungrig auf mich schauen;  
Doch was Susannchen spricht,  
Er weicht von ihr nicht  
Und als sie weiter schritt  
Folgt ihr auf jedem Tritt  
Der große zahme Hahn.

---

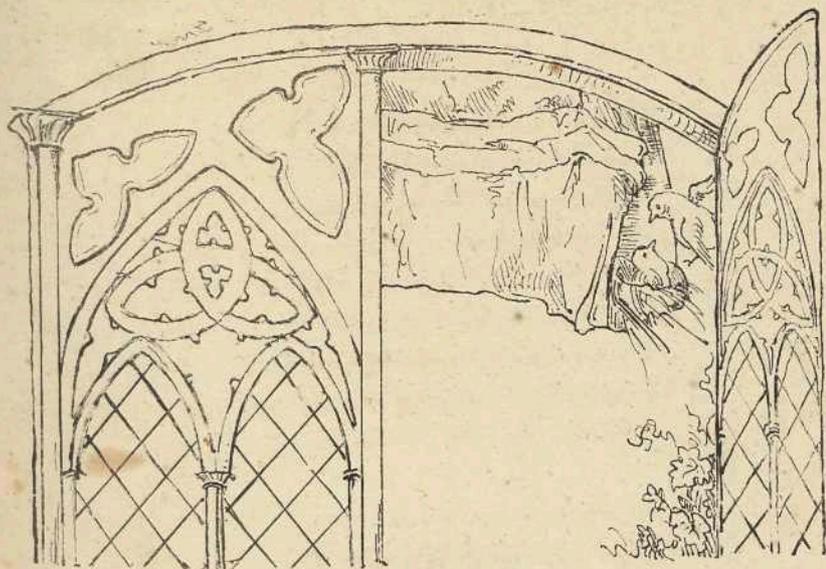


### Die Wassersnoth.

Neulich nach dem großen Regen  
Ging auf ganz bekanten Wegen  
Käferchen vergnügt spazieren.  
Plötzlich thät ihm was passiren —  
Rieb sich seine Auglein klar,  
Denn wo's sonst ganz trocken war,  
Standen große tiefe Seen!  
Wo nun sollt er weiter gehn?  
Ach, die große Käfersündfluth  
Nahm ihm ganz Verstand und Muth!  
Stand auf einem Maulwurfshaufen,  
Konnte nicht durchs Wasser laufen!  
»Soll ich denn allein hier sterben,  
Fern von Weib und Kind verderben?  
Sprach er traurig und verstört.

Möglich er ein Stimmchen hört  
Von dem andern Ufer weit,  
Lieber Mann, sei doch geschickt,  
Rief sein Weibchen durch den Wind:  
»Nimm ein Schiffchen dir geschwind!«  
Käfer lauscht dem klugen Rath,  
Ist auch gleich bereit zur That.  
Wirft ein Hälmdchen in das Meer,  
Rudert darauf stolz einher,  
Und die goldnen Flügelein  
Schillern in der Sonne Schein.  
Oft zwar thät der Schiffer zagen,  
Wie die Wellen um ihn schlagen,  
Wie der Wind das Hälmdchen treibt,  
Käferchen doch oben bleibt,  
Denn der liebe Gott hält Wacht,  
Läßt auch ihn nicht außer Acht.  
Käferfrau mit ihrem Kind  
Siehet ängstlich nach dem Wind,  
Wie das Männchen schwankt und schwebt,  
Aber endlich, sieh, er lebt!  
Krabbelt er sich an das Land,  
Wo sie mit dem Kindchen stand.  
Käferjung' mit frohem Sinn  
Gilt zum alten Vater hin.

---



### Der Fensterspatz.

---

Horch! was klopft da an das Fenster?  
Sind doch wohl nicht gar Gespenster?  
Sperling ist's, der Naseweis,  
Kömmt schon gar bei Schnee und Eis!

Irrst dich Späzchen in der Zeit  
Frühling, ach, der ist noch weit!  
Schadet nichts, denkt sich das Späzchen,  
Such mir doch mein liebes Pläzchen.

Im Rouleaux, dem sichern alten,  
Steck ich mich in warme Falten,  
Hab ich doch ein Recht fürwahr,  
Saß hier schon so manches Jahr!

Wie er raisonniren thut,  
Wird ihm ängstlich doch zu Muth.  
Bang er in die Stube blicket,  
Ob Mamma auch freundlich nicket.

Oft hat sie ja schon gescholten,  
Wenn die Spägen bauen wollten,  
Denn von Klecksen bleibts nicht rein —  
Dennoch solls erlaubt euch sein!

Ist Mamma doch still erfreut,  
Dass nach einem Jahre heut  
Unser Frühlingsbote wieder  
Auf uns alle schaut hernieder.

Else, Mieg und Suselchen,  
Unser kleinstes Puselchen,  
Haben ihre Härchen zart  
Für dein Nest dir aufbewahrt.

Fliegt nur lustig ein und aus,  
Bauet euch ein warmes Haus,  
Und das Zanken, Lieben, Schwagen  
Macht nicht gar zu toll ihr Spägen.

Müßt gar still und traulich sitzen  
Und auf eurem Nestchen schweigen,  
Bis wir endlich, ei, wie schön!  
Eure kleinen Spägchen sehn.

---



### Knecht Ruprecht.

---

Heissaffassa!  
Der Märtenmann ist da!  
Hört ihr wohl den Peitschenknall!  
Dill dall, dill dall!

Nun öffnet sich die Thür,  
Schnell Kindlein kommt herfür,  
Seht den großen gelben Mann,  
Mit Pelz und Kappe angethan.

Schauet er auch grimmig drein,  
Ist sein Sack doch auch nicht klein,  
Draus kullern euch Äpflein zu,  
Trulu, lu lu!

Drei Lichtlein stehn dabei  
Und Honigfuchen, ei!  
Drei kleine Engelein  
Soll'n auch noch euer sein.

Knecht Ruprecht horcht geschwind,  
Ob artig die Kindlein sind,  
Dem heiligen Christ erzählt ers all,  
Dill dall, dill dall!

---



### Das junge Vöglein.

Heute schon in aller Früh  
Sing Mamma — was denkt ihr wohl?  
Einen goldigen Pirol,  
Der aus seinem Neste fiel.

Angstlich flog der arme Schelm  
Auf dem Boden hin und her;  
Doch die Flüglein waren schwer,  
Klagend rief er: träf, träf, träf!

Freudig nahmen ihn die Kinder,  
Pflögten seiner gar zu gern,  
Doch da hörten sie von fern  
Seiner Eltern Klageschrei.

Sonst da ruft: »Papillione«  
»Flasche Bier hol'n!« der Papa,  
Und es saget die Mamma  
Wie ihr wisset stets: »träf, träf!«

Heute aber sprachen beide  
Nur von dem verlorenen Kind,  
Darum kommt nur, kommt geschwind,  
Daß wir's ihnen wiederbringen.

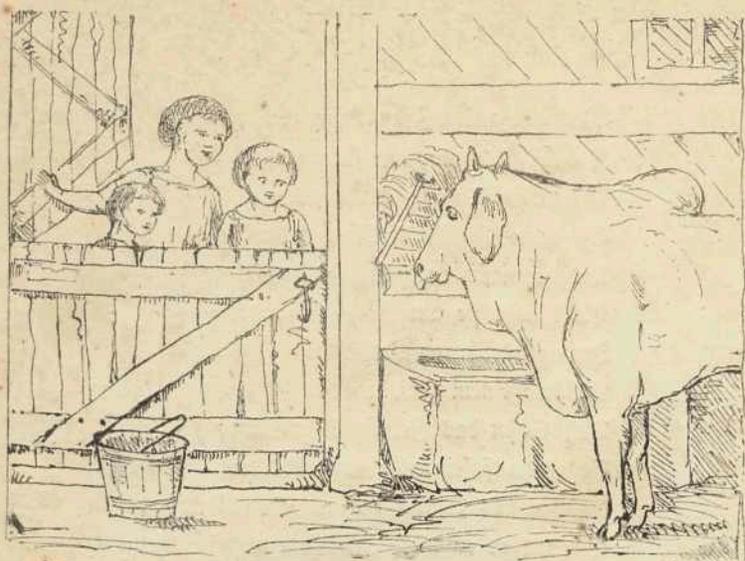
Gleich zog hin die kleine Schaar,  
Vetter Nini und der Paul  
Mit dabei, und auch nicht faul,  
Wo der Böglein Ruf erscholl.

Da nun ward er ausgesetzt,  
Und auf seinen Klageschrei  
Kam Papa, Mamma herbei,  
Holten ihn in's Nest zurück.

Hier bekam er viele Schelte,  
Wie ich später hab' gehört,  
Und Papa hat ihn gelehrt,  
Daß er künftig sich nicht zankte.

Wenn ihr, die in einem Nest  
Seid, durch Mutterlieb gespeist,  
Euch beim Kopfe kriegt und beißt,  
Dann, ach dann, ist's aus mit euch.

---



## Das Zebu.

Denkt in unfrem Kuhstall hier,  
Wohnet ein gar seltsam Thier!  
Ihr glaubt, es wird ein Kälbchen sein?  
O nein! seht nur das Höckerlein,  
Solch Ding ist uns im ganzen Land  
An keinem Kalbe noch bekannt!  
Nun wisst, ihr lieben Leute wisst,  
Daß es ein kleines Zebu ist!  
Das Schicksal hat es hergetrieben —  
Oft mag es sich gar sehr betrüben,  
Daß es von seinen Lieben fern:  
„Erzähl uns doch, wir hörens gern,  
O Zebu von der Heimath dein!“  
Das Zebu schaute freundlich drein  
Und sprach: „gar gerne sag' ich euch,

Was oft auf unserm Lager weich  
Die Mutter von der Heimath sprach,  
Wo einst sie unter Palmen lag,  
Eh' man sie über's Meer entnahm  
Und sie dann nach Berlin gar kam.  
Einst lebte sie am Indusstrand,  
Im wunderbaren Indierland  
Gehörte einem Priester an,  
Des Sohn das Zebu lieb gewann;  
Er ritt auf seinem breiten Rücken  
Und zu des Schwesterchens Entzücken,  
Spannt er es an ihr Wägelin.  
Geschmückt mit Gold und Edelstein,  
Ruht auf dem Nacken das Geschirr,  
Wenn durch das festlich: Gewirr  
Geleitet an der Nase Ring,  
Es mit dem Zug zum Tempel ging,  
Dann zog es vor der Menschenschaaren  
Das Götterbild auf goldnem Wagen.  
Und Abends kühlend sich zu laben,  
Sah man sie nach dem Flusse traben.  
Die Sonne sank in rother Glut,  
Sie tauchen in die laue Flut,  
Lotosblumen still und klar  
Schauten auf das lust'ge Paar.  
In dem Wald der Schakal heulet,  
Doch im nächsten Haine weilet  
Bulbul, auch die Nachtigall.

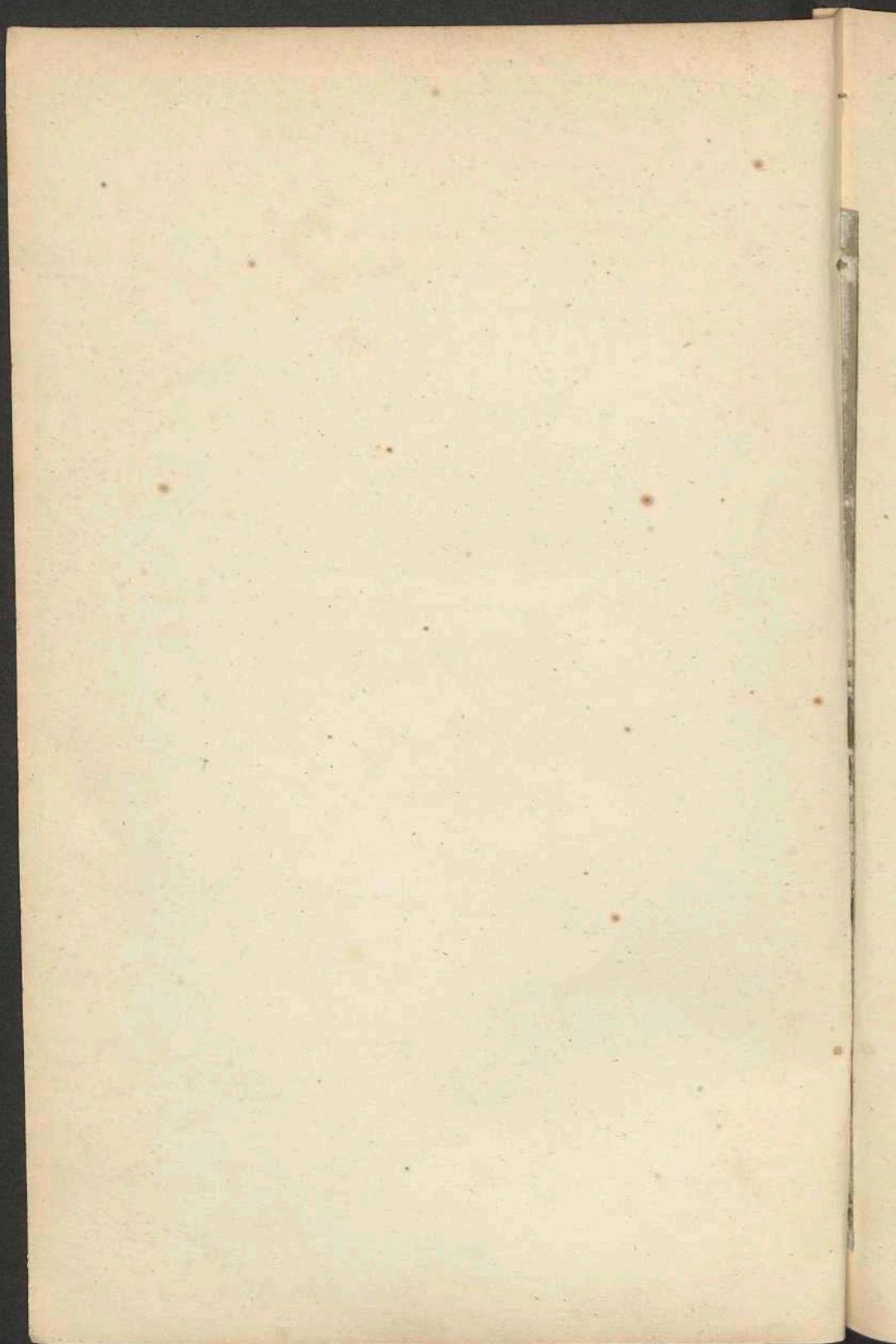


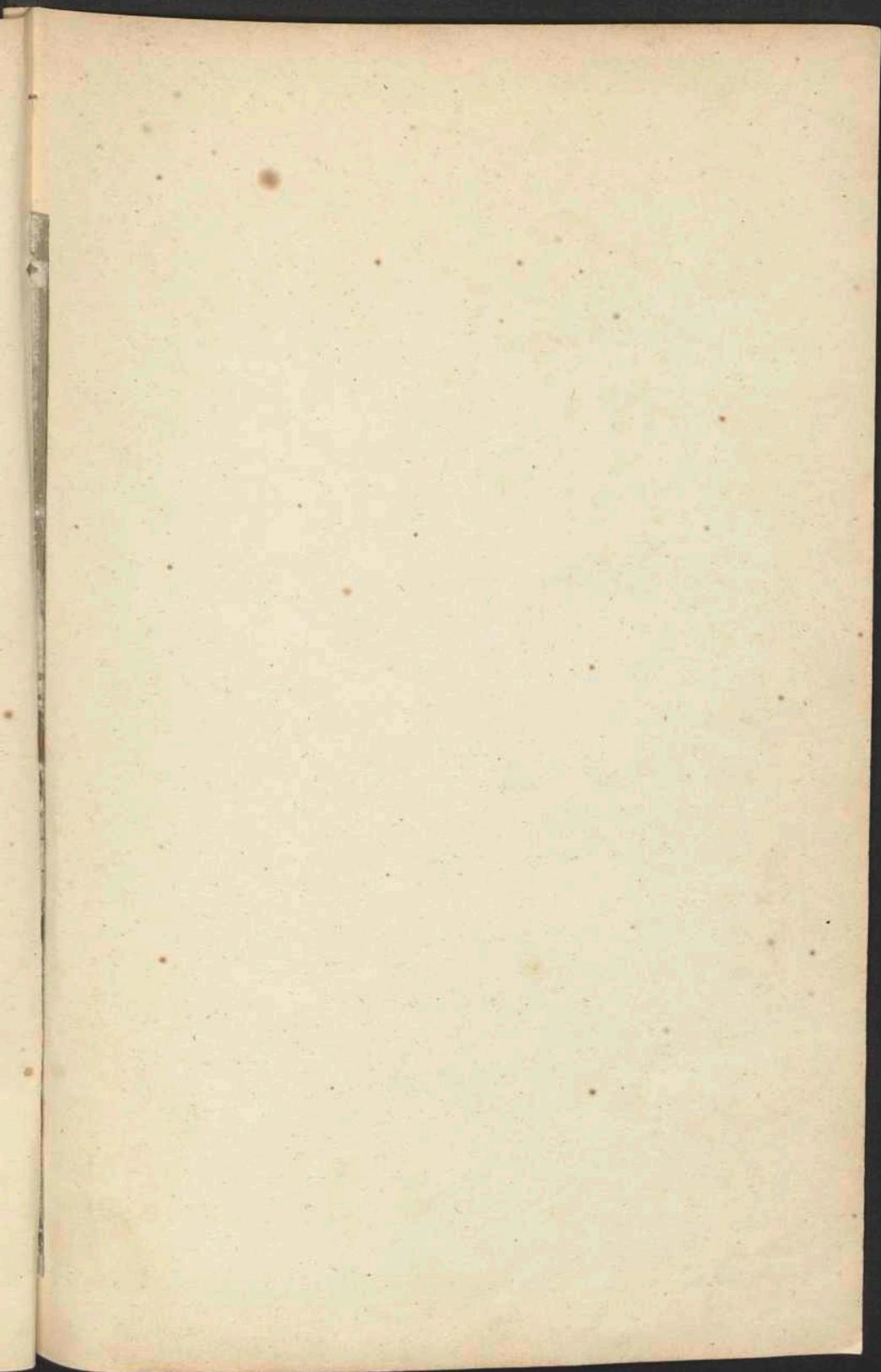
Einst, es war ein böser Fall  
War's um's Zebu fast geschehn:  
Als plätschernd sie im Flusse gehn,  
Da öffnet sich ein Rachen, hu!  
Ein Krokodil hätt' euch im Nu  
Das arme Zebu aufgespeißt,  
Fing plötzlich nicht der Knabe dreist  
Zu Lärmen und zu Pfeifen an;  
Er greift den Spieß vom Ufer dann  
Und sendet ihn mit sicherer Hand,  
Daß schnell der böse Feind verschwand.  
Sein liebes Zebu war gerettet  
Und nun noch mehr an ihn gekettet,  
Es folgt ihm täglich ein und aus.  
Jetzt kam ein frommer Mann in's Haus

Von Deutschland trieb sein Schiff der Wind,  
Daß er vom lieben Jesuskind  
Den armen Heiden brächte Kund'.  
Vom Heiland sprach so sanft sein Mund,  
Wie er nur Liebe für sie sinnt,  
Daß sehnend sich mit Weib und Kind  
Der Priester hin zur Taufe naht.  
Und wenn ihr nun das Wäglein saht,  
So war's das Zebu mit dem Knaben,  
Die in die Christenschule traben.  
Der Knabe wuchs im Herren auf,  
Und als sein lieber Lehrer drauf  
Nach Deutschland wieder mußte ziehn,  
Gab er sein Liebstes hin für ihn.  
Er thät als lebend Angedenken,  
Sein liebes Zebu ihm verschenken.  
So zog es mit in's deutsche Land;  
Was ihm geschah ist unbekannt.  
Ich aber bin des Zebus Sohn,  
Ein Weilschen bei euch Kindern schon!  
Mag auch der ind'sche Palmenhain  
Noch schöner als Königsborn wohl sein,  
Auch hier fahr ich durch's Feld euch flink,  
Spannt mich nur an der Nase Ring,  
Dann lauf ich nach der Kienenhaid,  
Zum Maulbeerbaum, ihr wißt Bescheid;  
Und wollt ihr da zum Schmausen bleiben,  
Will ich mir auch die Zeit vertreiben;

Papachen wird nicht böse sein,  
Graf' ich auf seinem Grabenrain.





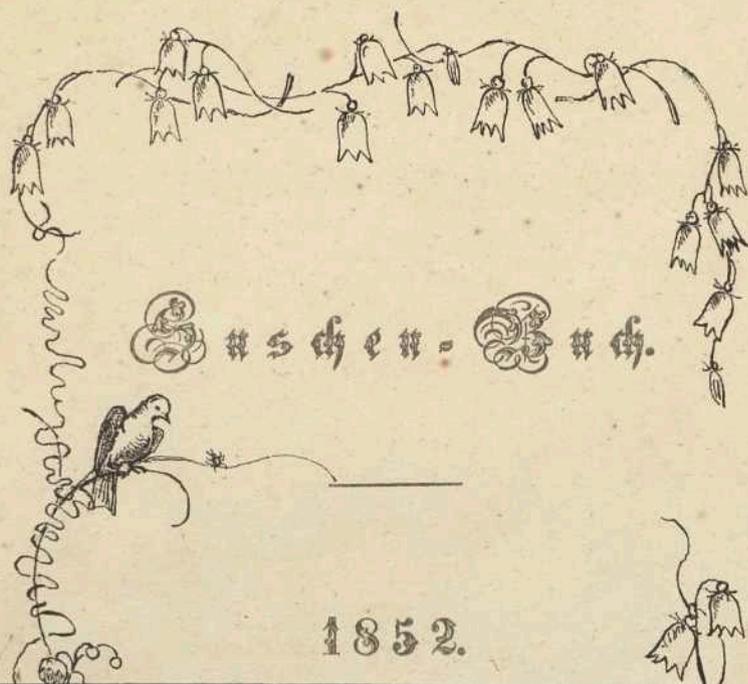


2 Teile in 1

53 MA 500599

R





Suschen - Buch.

1852.



Staatsbibliothek  
zu Berlin  
Preussischer Kulturbesitz